

ahmen nun die Stimme derselben nach, um sich ein Signal zu geben. Aber diese Teufel können alte Jäger, wie wir sind, nicht hinter das Licht führen!“

### Zweites Kapitel.

Um die neue Gefahr zu erklären, welche den Jägern drohte, müssen wir uns einen Augenblick an den Ort zurückbegeben, wo wir Baraja und den über dem Abgrunde schwebenden Droche zurückgelassen haben. Baraja hatte die Sehnen des Lasso unbarmherzig bis auf die letzte zerschnitten, und es war wirklich der Körper Droche's, den die Jäger gleich einer schwarzen Wolke in den Wasserfall hatten hinabfallen sehen.

Erschrocken über das, was er gethan, nicht über den Mord, den er verübt, sondern über das Verschwinden des Goldblocks, warf Baraja einen bestürzten Blick in den Abgrund. Allein es war zu spät; was dieser einmal verschlungen hatte, gab er nicht mehr zurück. Er donnerte und brüllte wie ein unersättliches Ungeheuer, und das Auge des Glenden begegnete nur der Finsterniß.

Zum ersten Male bedauerte Baraja die vollständige Einsamkeit, in die ihn der Tod Droche's versetzte. Mit letzterem verschwand die Hoffnung eines gleichen Kampfes mit den dermaligen Besitzern des Goldthals.

Eine geheime Wuth ergriff ihn. Er beschloß, die drei Jäger, welche sich in so anmaßender Weise für die alleinigen Herren des Goldthals erklärt hatten, von ihrem Posten zu vertreiben.

Er entfernte sich deshalb langsam, um seinen Plan fünf oder sechs Abenteurern mitzutheilen und mit ihnen zum Goldthale zurückzukehren. Dabei ahnte er nicht, daß Pedro Diaz in einiger Entfernung hinter ihm her galoppirte. Plötzlich traf fernes Klitzen-